

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 52

Illustration: [s.n.]
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei Durchsicht meiner Neujahrspost stelle ich fest, daß wir Schweizer doch nicht so sehr der Tradition verpflichtet sind, wie man das gemeinhin annehmen möchte. Neues tut sich nämlich auf dem Gebiete der Glückwunschkarten, und wenn ich meine Neujahrspost betrachte, darf ich mir mit Stolz und Freude eingestehen, daß sich mein Bekanntenkreis Neuem gegenüber sehr aufgeschlossen zeigt. Vorbei nämlich ist die Zeit der biederen Neujahrsmotive, der tiefverschneiten Tannen und der ersten Fußstapfen im Pulverschnee. Ein Tabu mehr haben fortschrittlich Gesinnte durchbrochen. Jedermann, der photographiert, gestaltet heute seine Neujahrskarten selbst. (Und wer – so er im Uebereifer nicht gerade Moshe Dayan doppelt imitiert – würde von sich behaupten, er könne nicht photographieren?)

Mein Bekanntenkreis setzt sich nicht bloß aus sehr fortschrittlichen Leuten zusammen, sondern überdies noch aus solchen, die mit einer Kamera umzugehen wissen. Natürlich: ein kleines Mißgeschick kann jedem passieren. Ich kreide das keinem an, denn erstens schaut man einem geschenkten Gaul bekanntlich nicht ins Maul, und zweitens wäre mir die Freude am Jahreswechsel allzu definitiv vergällt. Denn ein Mißgeschick kommt selten allein.

Die Familie meiner Schwester kenne ich sehr gut. Das kommt mir außerordentlich zustatten, wenn ich das Bild betrachte, das ich auf Neujahr erhalten habe. Von den Hälsen an aufwärts ist nämlich von der versammelten Familie nichts mehr zu sehen. Nur die kleine Tochter hat Glück gehabt und ist samt Kopf vorhanden. Sie ist aber auch erst ein Meter zehn groß.

Ein Bild von der Costa Brava hat mir ein reiselustiger Onkel gesandt.

Das Meer ist darauf zu sehen, und rechter Hand sind in den Fluten undeutlich ein paar Häuser zu erkennen. Dabei handelt es sich, wie ich mir von einem Fachmann sagen ließ, allerdings kaum um Atlantis.

Das Originelle an dieser Karte hat einen etwas prosaischeren Namen: Doppelbelichtung.

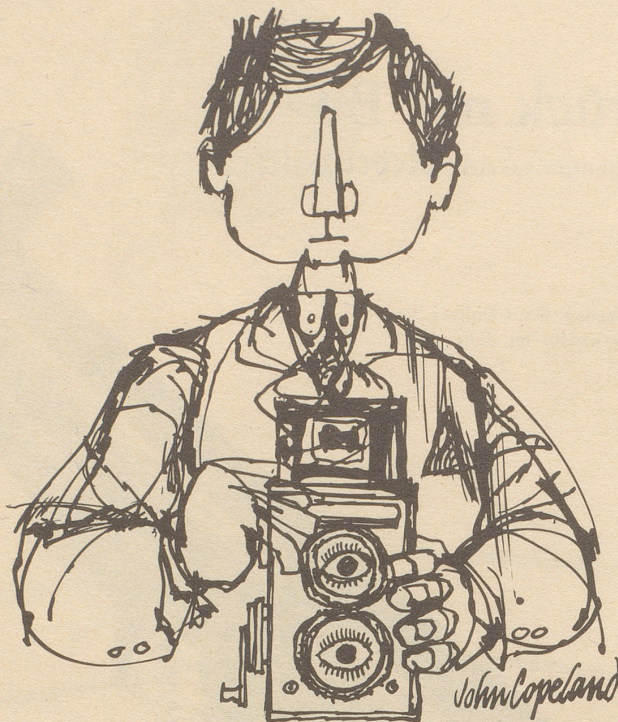
Ein anderer Onkel ließ für die Neujahrskarte ebenfalls die Familie posieren. Da er aber auch mit auf

dem Bild sein wollte, griff er zum Selbstauslöser. Das war verhängnisvoll: Im Vordergrund des Bildes erkennt man einen offenbar gestrauchelten Onkel, der sich eben mit einiger Mühe vom Boden erhebt; die Familienangehörigen im Hintergrund machen den Eindruck, als hätten sie den Respekt vor den photographischen Künsten des Paterfamilias weitgehend verloren.

Um später beweisen zu können, wie sehr sie in die Ferne geschweift waren, hatte mein Bruder seine Verlobte vor einer Tafel mit der Aufschrift «Rimini» postiert. Die Tiefenschärfe allerdings hat ihre Tücken. «Rimini» ist klar zu lesen; von der mutmaßlichen Person, die einige Meter vor der Tafel steht, ist indessen nicht auszumachen, ob sie hübsch ist oder eben nicht. Wer weiß, vielleicht ist das Mißgeschick nicht so groß?

Von weiteren photographischen Unglücksfällen und Verbrechen bin ich nur durch die Macht des Zufalls verschont geblieben. Meine Tante, eine etwas vergeßliche Person seit je, ließ mich nämlich wissen, auch sie habe viele originelle Aufnahmen geknipst. Als sie dann die Bilder abholen wollte, habe es sich allerdings herausgestellt, daß sie in der Aufregung den Schutzdeckel vom Objektiv zu entfernen vergessen hätte.

Zugegeben: es gab nicht bloß Mißgeschicke unter meinen Neujahrskarten. Es gab auch anderes. Sonnenuntergänge zum Beispiel. Aber die sind ja meistens Mißgeschicke im Quadrat. Und trotzdem: ich plädiere dafür, daß man seine Neujahrskarten auch in Zukunft selbst gestaltet. Weshalb sollten wir nicht am Ende des alten Jahres noch einmal herzlich lachen? Das neue Jahr wird schnell genug dafür sorgen, daß uns das Lachen wieder vergeht. Roger Anderegg



Glückwunschkarten - hausgemacht



BLEIBENDES VON FRIDOLIN TSCHUDI

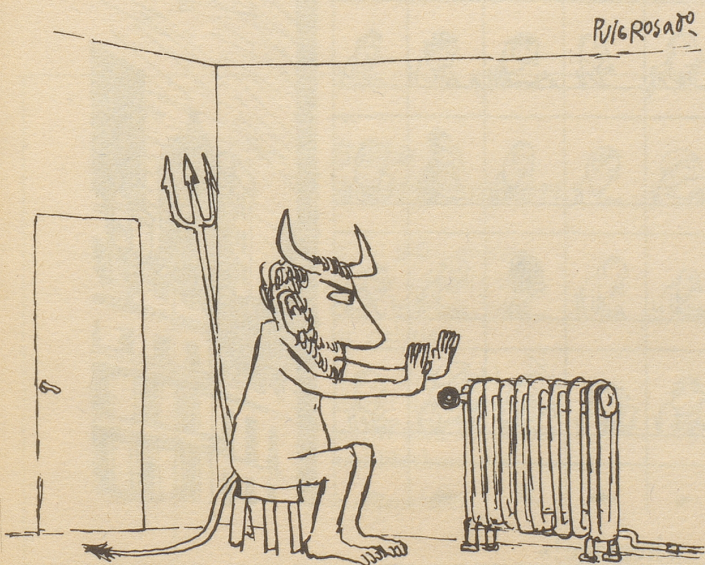
Silvestergedanken

In den Gefängniszellen ist es still.
Man hört den Chor der Glocken zwölf Uhr schlagen,
bald dumpf und fern, bald nah und seltsam schrill.
Ein Mensch, zu dem der Schlaf nicht kommen will,
träumt ohne Tränen von verlorenen Tagen ...

Wir, die wir draußen sind und scheinbar frei
und doch in eigener Schuld und Not gefangen,
versuchen aus amorph gegossnem Blei
und mit getarnter Furcht und viel Geschrei,
prophetische Begabung zu erlangen ...

Auch wenn wir bei Champagner oder Wein
im ABC der nahen Zukunft lesen,
sei es im Ernst, sei es zum Scherz und Schein:
wir wissen über ihr Vorhandensein
erst immer dann Bescheid, wenn sie gewesen ...

Und wenn wir ohne Schuld und Strafe sind
(wer aber kann das von sich selber sagen?),
so müssen wir – auch du, mein schönes Kind! –,
vertrauensvoll und dennoch zukunftsblind,
das uns bestimmte Schicksal würdig tragen ...



Stimmen zur Politik

Englands Premierminister Harold Wilson: «Die Franzosen wollen kommandiert sein, aber nur, um Grund zum Ungehorsam zu haben.»

*

J. Callaghan, britischer Ex-Schatzkanzler: «Ist der Minister nicht da, entscheidet sein Stellvertreter. Ist auch der nicht da, entscheidet der gesunde Menschenverstand.»

*

James Cornish, englischer Professor für politische Wissenschaft: «In Afrika ist der Weg von der Regierungsbank ins Gefängnis kürzer als der Weg vom Gefängnis zur Regierungsbank.»

*

Herbert Wehner, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen: «Europa ist kein Schweizer Käse, bei dem Frankreich das Loch ist, um das herum man Europa machen kann.»

*

Alfons Goppel, bayrischer Ministerpräsident: «Bei uns wird mit ‚preußischem Charme‘ und ‚bayrischer Gründlichkeit‘ regiert.»

*

Georg Leber, Bundesverkehrsminister: «Ein Minister ist ein Staatsdiener mit einer eintägigen Kündigungsfrist.»

*

Der deutsche Philosoph Ernst Bloch: «Frieden darf nicht langweilig sein. Man sollte sich Gedanken machen, wie man den Frieden interessanter und attraktiver gestalten kann.»

*

Der neue Physik-Nobelpreisträger Bethe auf die Frage, wohin die Entwicklung der Wissenschaft zielt: «Unsere Zeit muß noch eine große Entdeckung machen: den Frieden.»

*

Bertram Wolfe, amerikanischer Marxismus-Forscher: «Lenins Anspruch, eine Partei neuen Typs geschaffen zu haben, basiert auf der Verwechslung des Volkes mit dem Proletariat, des Proletariats mit der Partei, der Partei mit der Parteimaschine, und der Maschine mit dem Parteiboß.»

*

«Volkszeitung», Pekinger Parteiorgan der KPC: «In den Augen der revolutionären Völker der ganzen Welt ist alles, was die revisionistischen Machthaber mit so viel Heuchelei zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution tun, eine lächerliche Farce.»

*

Der französische Politiker Pierre Mendes-France: «Eine schlechte Regierung ist ein Verein zur Förderung der Opposition.»



Eine Beat-Band hat sich vor Weibnachten in den Dienst der Heilsarmee gestellt. Die Soldatin des Heils ist verwundet und erschreckt. Stundenlang stand sie vorher allein an der Straßenecke, und es fielen nur Zehner und Zwanziger in den Topf. Jetzt sind es härtere Stücke. Unsere Welt ist eine Welt der Schreie. Auch an Weibnachten.

☞ Woche

Herr Muff ist muff

«Siibe Franke mee Radiogebüür! Das isch dä scho no de Gipfel. Aber die verwütschid mi ned. Vo jetz a goon i eifach schpöter is Näscht und losen jeden Obe bis am halbi Zwölfi Radio.»

fis

Vater sein dagegen sehr ...

Es ist Zeit für den Sankt Nikolaus. Mein Bub hat etwas gemerkt und sagt zu mir, der Osterhase sei nur der Papa, der Samichlaus sei auch der Papa, das Christkind sei auch der Papa, er glaube bald, der Storch sei auch noch der Papa.

AR



Um 5 vor 12 ...

sollten am Silvesterabend die Vorbereitungen zum traditionellen Anstoßen abgeschlossen sein. Stellen Sie den prickelnden HENKELL TROCKEN rechtzeitig kühl.

Darum, wenn Sie mich fragen, um 12 Uhr wird angestoßen mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 27 18 97